

„Hass-Ehen gibt es nicht mehr so häufig“

Immer mehr Paare lassen sich im fortgeschrittenen Alter und nach jahrzehntelanger Ehe scheiden. Die Familienrechtsanwältin Regine Maltry über die häufigsten Gründe für späte Trennungen – und wer davon stärker profitiert

Interview von **Barbara Dribbusch**

taz: Frau Maltry, was ist der Hauptgrund, warum sich Menschen mit 50, 60 oder in noch höherem Alter nach langer Ehe trennen?

Regine Maltry: Der Hauptgrund bei einer späten Scheidung ist, dass sich die Paare auseinandergelebt haben. Sie merken, dass sie sich nichts mehr zu sagen haben, wenn die Kinder aus dem Haus sind. Früher hat man das ertragen, dann noch so nebeneinanderher zu leben. Da hat man gesagt: Naja, die fünf, die zehn Jahre halte ich noch durch. Aber heute ist das anders, auch wegen der hohen Lebenserwartung. Da fragen sich die Leute: Will ich so noch zwanzig Jahre oder dreißig Jahre leben? Nein! Jetzt bin ich mal dran.

taz: Wer profitiert eigentlich mehr von dieser Individualisierung? Sind es eher Männer, nach dem Motto: Ich such' mir eine Jüngere und dann wird das Leben wieder aufregend?

Maltry: Ich glaube, dass die Frauen mehr profitieren. Die sind in den späteren Jahren abgesichert durch den Versorgungsausgleich, die Rentenanwartschaften werden bei einer Scheidung geteilt. Die meisten Frauen haben gearbeitet, reine Hausfrauenehen sind selten geworden. Manche der Frauen haben auch im Alter von 60 Jahren bereits geerbt, das schafft etwas mehr Unabhängigkeit. Die Situation ist anders bei jüngeren Ehepaaren, wenn noch Kinder im Haus sind. Dann sind die Eltern überfordert, vernachlässigen die Beziehung, dann kommt der Seitensprung und dann knallt es. Da herrscht mehr Verbitterung. In einer langjährigen Ehe ist die Entfremdung eher ein schleichender Prozess, und dann wollen die Frauen lieber noch einen eigenen Weg gehen und eine Zukunft haben.

taz: In einer Ihrer Fallgeschichten geht der Mann – Sie nennen ihn Xaver – in Rente, er will seine Ruhe und in eine Seniorenresidenz ziehen. Seine Frau Margot ist darüber entsetzt, sie will reisen. Sind unterschiedliche Interessen ein Problem?

Maltry: Man kann bei unterschiedlichen Interessen trotz-

dem auf die Bedürfnisse des andern eingehen und dann zum Beispiel mal mitreisen. In dem Fall aber hatte Xaver sich und seine Frau sogar schon in der Seniorenresidenz angemeldet. Er wollte auch deshalb in die Seniorenresidenz ziehen, weil er dann viele Damen um sich herum hatte und deren Aufmerksamkeit genoss. Margot aber sagte, nein, also in Konkurrenz mit diesen vielen Damen mit ihren Perlenketten will ich nicht treten. Sie trennte sich, kaufte sich ein Wohnmobil und zog los. Später rief sie mich auf Reisen an und sagte, es gehe ihr sehr gut.

taz: Verändern sich denn vor allem die Männer, wenn sie in Rente gehen und erschöpft vom langen Berufsleben sind?

Maltry: Einige kennen vielleicht noch die Komödie „Pappa ante portas“ von Loriot, als der Mann in Rente ist und zuhause alte Zeitungen sammelt und chronologisch auf dem Fußboden auslegt. Aber manche Männer suchen sich nach der Berentung oder Pensionierung auch noch eine sinnvolle Tätigkeit, die vermissen die Anerkennung im Beruf. Wieder andere erhoffen sich diese Anerkennung dann aber von einer neuen Beziehung.

taz: In Ihrem Fallbeispiel von Ulrike und Jürgen trennt sie sich nach langer Ehe, als sie feststellt, dass ihr Mann schon länger eine Freundin hat. Das kommt einem wie ein Klassiker vor ...

Maltry: In dem Fall begann Ulrike dann noch eine Karriere als Bildhauerin und war damit sogar sehr erfolgreich. Sie fand einen neuen gleichaltrigen Mann und sagte mir später, sie hätte mit über 60 den besten Sex ihres Lebens gehabt, die Trennung sei die richtige Entscheidung gewesen. Ihr neuer Freund wiederum pflegte seine alzheimerkranke langjährige Ehefrau und kümmerte sich auch weiter um sie, was Ulrike respektierte. Die Fälle sind sehr vielschichtig.

taz: Spielt Sex denn in späteren Jahren noch eine große Rolle? Oder erst recht? Im Fall von Heidi und Werner trennt er sich nach 46 Jahren Ehe und schwärmt ihr von seiner neuen sexuellen Beziehung mit der Campingnachbarin vor.

Maltry: Die Bedürfnisse sind unterschiedlich, auch bei den Frauen. Ich kenne Frauen, die sagen, Sex ist nicht mehr so wichtig, aber ich kenne auch Frauen, die sagen, ich finde es toll, ich will auch Sex im hohen Alter haben. Nähe und Vertrauen spielen eine große Rolle. Die Kommunikation, der Austausch, sind aber am Wichtigsten. Kann ich mit dem Partner oder der Partnerin über mich, meine Gedanken, meine Wünsche, meine Sicht auf die Welt reden? Wenn ich das mit meinem langjährigen Partner oder meiner Partnerin gar nicht mehr kann und das mit einem neuen Menschen erfare, dann fühle ich mich wieder lebendig, dann kommt der Seitensprung.

taz: Aus Ihren Fallgeschichten geht hervor, dass eine gewisse Lieblosigkeit, die sich in Ehen einschleicht, eine große Gefahr darstellt.

Maltry: Das höre ich sehr oft, dass in langjährigen Ehen am Partner herumgekrittelt wird. Das kann sowohl von der Frau als auch vom Mann ausgehen. Wie etwa in einem Fall die Véro-



Foto: Erik Bohr

Regine Maltry,

71, ist Fachanwältin für Familien- und Erbrecht in München. 2024 erschien ihr Buch „Doch noch scheiden oder weiter leiden?“ über späte Trennungen (Rowohlt Verlag).

nique zu dem wesentlich älteren Holger sagt, na, du hast jetzt einen Bauchansatz, du wirst alt. Dann treibt ihn das weg. Oder der Mann sagt zur Frau, was hast du denn für einen Hängebusen gekriegt? Diese Hasssehen, wo sich alte Paare nur noch gegenseitig herunterputzen, gibt es heute aber nicht mehr so häufig, Gott sei Dank. Das sind auch oft die Frauen, die dann sagen, das will ich jetzt nicht noch 20 Jahre aushalten.

taz: Aber ist es nicht die Angst vor Alterseinsamkeit, die manche Frauen davon abhält, sich zu trennen? So nach dem Motto: Ach, ich finde in meinem Alter keinen neuen Mann mehr? In US-amerikanischen Facebookgruppen diskutieren ältere Frauen die Frage: Bleibe ich bei meinem Muffelkopf, weil das besser ist als alleine zu sein, oder trenne ich mich und reise noch ein bisschen durch die Welt oder fange an zu malen? Die Meinungen darüber gehen in den Gruppen auseinander.

Maltry: Es gibt heute viele Angebote, die sich auch an alleinstehende Frauen wenden: Reiseveranstalter, Singlereisen, Naturreisen, Malgruppen. Allein in München gibt es 70 Frauenverbände. Viele ältere Frauen üben Ehrenämter aus. Es ist zum Glück nicht mehr die Norm, dass

man als Frau nur etwas wert ist, wenn man einen Mann an der Seite hat. Insofern hat sich über die vielen Jahrzehnte, in denen ich Anwältin bin, viel verändert.

taz: Sind denn Frauen, die sich in späteren Jahren trennen, besonders von Altersarmut bedroht?

Maltry: Wenn sich die Frauen in späteren Jahren scheiden lassen, bekommen sie den Versorgungsausgleich, also die geteilte Rente, denn die Rentenanwartschaften werden zwischen den Eheleuten aufgeteilt. Wenn sie sich allerdings nur trennen und nicht scheiden lassen, wird die Rente nicht geteilt. Männer bevorzugen daher in späteren Jahren lieber erst mal nur die Trennung und behalten ihren Rentenanspruch für sich. Ich kläre die Frauen auf, aber auch die Männer. Bei einer Trennung in späten Jahren sollten die Eheleute zumindest über einen Ehevertrag die Unterhaltszahlungen und die Aufteilung des Vermögens regeln.

taz: Und welche Rolle spielt eine mögliche Pflegebedürftigkeit bei einer Scheidung oder neuen Partnersuche?

Maltry: Die Pflegebedürftigkeit ist ein heikles Thema. In einem meiner Fälle, dem von Gudrun und Ernst, war er mit einer neuen jüngeren Freundin davon gezogen, bekam dann Parkinson, die Freundin trennte sich und er kehrte wieder zu seiner Noch-Ehefrau Gudrun zurück und wollte nun von ihr gepflegt werden. Das hat sie nicht mitgemacht. Finden die Frauen mit über 70 eine neue Partnerschaft, dann sagen sie auch schon mal, ja, ich will eine gute Zeit mit ihm haben, wir ziehen aber nicht zusammen und ich möchte ihn später auch nicht pflegen. Wenn es eine langjährige, liebevolle Beziehung war, dann wird man den Partner oder die Partnerin aber pflegen oder mitpflegen, da kenne ich tolle Paare.



Illustration: Linda Wölfel

129.0008

Ehen wurden in Deutschland im Jahr 2023 geschieden

Quelle: Statistisches Bundesamt

17

Prozent dieser Ehepaare (insgesamt 21.900) ließen sich im Jahr der Silberhochzeit oder später scheiden

Quelle: Statistisches Bundesamt